

**Vom paradoxen Leiden zur leiderfüllten Herrlichkeit**  
**Predigt zur Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ – 2. Korinther 4,16-18**  
**am Ewigkeitssonntag, 25. November 2018**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Wie hell ist es in Deiner Seele? Wie viel Licht ist da, angesichts der ganzen Bekümmernisse des Lebens?

**„Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele!“**

Wie kommt es zu einem solchen Bekenntnis, das einem ja schier den Atem rauben könnte, so als würde die Seele nicht genug von den Tröstungen bekommen können.

Heute an diesem letzten Sonntag im Kirchenjahr, lenken wir als Christen den Blick nicht allein auf die Bekümmernisse, den Tod, auf das Ende. Wer könnte das mit vollem Bewusstsein zelebrieren, und dabei nicht in der Sinnlosigkeit und Trostlosigkeit versumpfen?

Allerdings verdrängen wir auch nicht den Blick auf die Bekümmernisse, die Sorgen, die quälenden Schmerzen und die ungezählten Fragen, die angesichts des Leides unbeantwortet bleiben. „A b e r“ unser innerer Mensch - ob wir hier nun vom „Herzen“ oder von der „Seele“ sprechen ist in diesem Fall nicht entscheidend - dieser Innenraum wird an diesem Tag vom Glanz der Ewigkeit erhellt. **(Bild einblenden: Sonnenaufgang bei Nebel)** Wir erleben „Tröstungen“. So trist diese nebligen Tage auch daher kommen mögen, unser Leben bleibt nicht im Ungewissen, nicht in der Ausweglosigkeit. Wir glauben, bekennen, beten und singen von diesem einen Gott, der uns nicht nur das Leben hier auf der Erde gibt, sondern auch ein ewiges unauslöschbares Leben in uns entfacht hat.

Jeder von uns weiß doch, was Kummer ist, vom Baby bis zum Sterbenden. Wenn wir von „Bekümmernissen“ reden, so meinen wir die erdrückenden, sorgenbeladenen Gefühle, Ängste und Schmerzen, die uns nicht nur körperlich, sondern auch mental, psychisch und auch in unserer Beziehung zu unseren Mitmenschen belasten können. Ja, zuweilen nisten sie sich bei uns ein und die Seele wird krank bis hin zum Gefühl der Gefühllosigkeit: Bekümmernisse.

Heute denken wir an Menschen, die in diesem Kirchenjahr gestorben sind und nicht mehr unter uns sein können. Wir denken aber auch an all die vielen, die in dieser Welt unter die Räder von sozialer Ungerechtigkeit, Armut, Krieg und Flüchtlingselend gekommen sind. Alle Bekümmernisse weisen uns letztlich auf den Tod, die Endlichkeit unserer Existenz hier auf der Erde hin. Ja, - sie verweisen in unserer Zeit schmerzlicher denn je, nicht nur auf unser persönliches Ende, sondern auf das Ende dieser weinenden, seufzenden Erde und Menschheit. Der Kosmos wackelt! „Aber“: Der Kyrios, der HERR, wird bald kommen!

## **Was hält uns, was trägt uns, wenn wir mit dem Sterben, einer unheilbaren Krankheit, der Ungerechtigkeit und den taumelnden Parlamenten der Gegenwart konfrontiert werden?**

Kopf in den Sand stecken? Verdrängen wir diese Frage?

Da holen wir aus dem Leben jetzt und hier noch heraus, was wir herausbekommen können. Wir beuten nicht nur diesen Planeten aus, sondern wringen alles Leben bis zum letzten Tropfen. Wir eifern und brennen bis zum Burnout. Wir greifen nach den Sternen. Es wird schon einen Weg geben, oder? Der Aktivismus unserer Generationen und dieser Zeit kann eine Form von Verdrängung sein. Der Infarkt, auch der soziale und politische Infarkt, wird uns neu die Frage stellen, was uns motiviert, hält und trängt in dieser morbiden Welt.

Bloß nicht zu viel nachdenken? Schon die großen Philosophen der Antike haben sich in Sinnkonstrukte geflüchtet oder die Glückseligkeit im momentanen Genuss vor sich hingelutscht. – Wir reden heute vom Glück und Wohlstand, sie sprachen von der der Glückseligkeit, die für einige im Wohlstand und in der Gesundheit, für andere in der , Erkenntnis und für wieder andere in der Nützlichkeit des eigenen Lebens gefunden werden sollte. Was ist aber, wenn man nichts, gar nichts mehr hat? Was ist, wenn man auch niemanden mehr nützt? Was ist, wenn aller Sinn wie Sand in den Händen wegrieselt?

Werden wir dann zu Nihilisten, zu Menschen, die wie ein Albert Camus nur noch die „Absurdität des Lebens“, die Infragestellung allen Lebens durch den Tod bekunden?

2

Diese sinnlosen Tunnel ohne Lichtblick tun sich auf, wenn wir keine Ewigkeitshoffnung haben. Die Hoffnungslosigkeit mag mit farbigen und grellen Farben überpinselt werden, doch sie trägt uns nicht, wenn es ans Sterben geht. Manche Menschen trauen sich eine enorme Seelenmassage –ein Seelentraining zu, um nicht zu verzweifeln an der Sinnlosigkeit des Lebens. Es scheint alles so paradox- so unstimmig und „uneigentlich“ (Martin Heidegger) zu sein. Wir reißen uns zusammen und reißen damit selber oft die Brücken zur Ewigkeit ab (Ludwig Feuerbach). Da ist nur noch die Disziplin, die Moral, der Anspruch, der uns am Leben erhält, aber alle Kraft muss aus dem menschlichen Geist, aus der eigenen Seele kommen.

Als Christen haben wir hier eine Erfahrung, die anders ist. Wir suchen nicht den Sinn in uns, sondern der Sinn, griech. „Logos“, die Bedeutung unseres Lebens ist uns von Gott selber gegeben worden. Das Licht haben nicht wir angezündet, es ist zu uns gekommen in Jesus Christus.

**Jesus Christus sagt:**

**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben. (Johannes 8,12)**

Sein Licht leuchtet hinein in alle Bekümmernisse meines Lebens. **(Bild einblenden: Dunkler Tunnel-heller Ausgang)** Ja, dieses Licht hilft uns alle Dunkelheit wie einen vorübergehenden, kurzen Tunnel zu deuten. Je dunkler es wird, umso näher kommen wir dem Ausgang.

Der Apostel Paulus, der wirklich sehr viel Bekümmernisse erlebt hat bezeugt, was für ein Trostfaktor in diesem Licht ist.

**Darum lassen wir uns nicht entmutigen, sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn unsere Bedrängnis (Bekümmernis), die schnell vorübergeht und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit (Doxa), da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.**  
**(2 Korinther 4,16-18)**

Passen die vielen Bekümmernisse, die Bedrängnisse unseres Lebens überhaupt zu der Ewigkeit, zu dieser Herrlichkeit (griech. Doxa), die uns mit Christus ja schon im Ansatz gegeben ist? Sind die ungezählten Leiderfahrungen, die allein heute hier in diesem Raum versammelt sind, nicht geradezu paradox? Stellen sie die Doxa, die Herrlichkeit infrage?

Der Apostel spricht hier über einen Weg

### **Vom paradoxen Leiden zur leidgefüllten Herrlichkeit**

Viele religiöse Menschen fragen, wenn sie persönlich mit unsagbarem Leid, -etwa mit Krankheit und Tod –konfrontiert werden: „Warum trifft es mich?“ Einige haben sogar ein Verständnis, dass jede Bekümmernis, die im Leben ist, wie eine Strafe Gottes sei. „Was habe ich bloß verbochen, dass es mir so schlecht geht?“ – Andere wenden sich im Leiden– geradezu wie ein Protest, von Gott ab. Sie folgen Jesus nicht mehr nach, sondern geben sich dem „Schicksal“ hin.

Wieder andere Christen meinen, dass die Frage nach dem „Warum?“ nicht immer beantwortet werden kann. Nicht alles Leid, das Gott zulässt in meinem, in Deinem in unserem Leben, hat einen Sinn, den wir ergründen könnten. Also heißt es dann: „Wir fragen nicht nach dem „Warum?“, sondern nach dem „Wozu?“ – Dahinter steht der Gedanke, dass Leiden, wenn sie in meinem Leben von Gott zugelassen werden, einem Zweck oder Ziel dienen. – Was ist aber, wenn man diesen Zweck und dieses Ziel nicht erkennt?

Der Wiener Neurologe und Psychiater Viktor Frankl (1905-1997), der selber die grauenvollen Konzentrationslager des Hitlerregimes durchmachte, hat beobachtet, dass Menschen mit einer Gottesbeziehung einen Sinn im Leben haben, auch wenn sie ihr Schicksal nicht verstehen.

**„Was ist der Mensch? Das Wesen, das die Gaskammern erschaffen hat, aber zugleich das Wesen das in die Gaskammern gegangen ist, aufrecht und mit einem Gebet auf den Lippen?“**

**„Wer ein „Warum“ hat, erträgt jedes „Wie“ im Leben.“** **(Viktor E.Frankl)**

Das Leid wird leichter, die Bekümmernisse drücken uns nicht in die Verzweiflung, sondern zu Gott hin. Wir haben keine Erklärungen und Antworten auf die Frage nach dem Sinn des erfahrenen Leides, aber wir erleben das, was J.S.Bach mit „Tröstungen“ beschreibt: Da wird die Seele erquickt.

Paulus würde sagen, dass das Leid geradezu an Gewicht verliert, es wird "leicht", es bleibt nicht für immer. Ich bin auf dem Weg zur Doxa, zur Herrlichkeit, zur Ewigkeit, zum Himmel. Da gibt es kein Leiden, kein Schmerz, keine Sinnlosigkeit mehr. Der Geist Gottes schafft in mir ein „Gegen-Gewicht“ an Doxa, an Herrlichkeit, Lebensmut, Kraft, ja, an Lebensbejahung.

### **Wie findet man diese Tröstungen? Wie findet man diese Glaubens-und Hoffnungserfahrung, dieses Gegengewicht bei aller Bekümmernis?**

Du musst es nicht aus Dir herausquetschen, - weder durch intensive Reflektion, noch durch Bewusstseinstraining, noch durch seelische Selbstgespräche: „Nun reiß Dich aber mal zusammen!“ oder fromm „Sei ruhig meine Seele!“ – In den Todesstunden werden wir nicht solche Übungen machen. Da wird sich bewahrheiten, was wir hier schon im Glauben bekennen: Da ist dieser eine lebendige Gott, von dem alles Leben kommt. Dieser Gott, der sich selber hineingegeben hat in die Sinnlosigkeit des Todes um ihn auszuhebeln und zu überwinden: Jesus, der Erlöser, der Messias, der Retter, das Licht.

Boris Gyrolnik, der sogg. „Papst der Resilienzforschung“ hat in seinem in Deutschland neu erschienenen Buch „Glauben. Psychologie und Hirnforschung entschlüsseln, wie Spiritualität uns stärkt“, darlegen können, dass die Gottesbeziehung mehr ist als das Ergebnis von psychologischen Training oder menschlicher Frömmigkeit. Dieser Gott kann sich sogar in den schwächsten der Schwachen manifestieren, offenbaren. ER selber ist der Heiland, nicht wir. ER selber ist der HERR, der diese Herrlichkeit in alle Dunkelheit bringt.

4

---

Wenn ich das nicht für wahr halten könnte, wer wäre ich dann, dass ich hier predige?!

Es sind jedoch nicht nur diese erstaunlichen Ergebnisse aus der Hirnforschung und Psychiatrie oder die Erkenntnis, dass Menschen einen Logos, einen Sinn haben sollen, damit sie besser mit den Bekümmernissen umgehen können. Es ist die Wahrheit, dass dieser Gott selber initiativ wird und das Licht in dieser Welt anknipst. In Jesus schenkt uns Gott Vergebung. Er trägt uns durch, wenn wir am Ende unserer Erkenntnis sind. Er ist uns körperlich, seelisch und ganzheitlich nah.

Das ist die Tröstung, von der auch J.S.Bach spricht. Es ist also nicht die menschliche Fähigkeit der Hingabe oder des Humors, der Selbsttranszendenz oder der Selbstdistanzierung, sondern die Begegnung mit dem lebendigen Wort, dem Logos Gottes, das uns in aller Wortlosigkeit erhellt und durchführt. V. Frankl betont allerdings: „Der Sinn kann nicht gegeben, sondern nur gefunden werden“. Als Christ würde ich es anders formulieren: **Der Sinn (Logos) findet mich und trägt mich durch, ob ich ihn verstehe oder nicht. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.**

**Wie erlebe ich die Tröstungen konkret?** Wie werden aus den Klageliedern die Loblieder?

- **Dieser Gott spricht mich an und ich kann mit ihm sprechen- Bibel und Gebet-**

Gott spricht durch die Bibelworte, die Verkündigung, das prophetische Wort zu mir.

Ich spreche zu ihm. Ich bete. Ich kann klagen, ich kann schreien, ich kann schweigen, ich kann singen und loben.- Im Danken zeige ich meiner Seele einen Weg hin zum Heiligtum Gottes. - Das Bekenntnis spielt hier eine entscheidende Rolle. ES trägt mich durch, wie eine Stütze.

- **Dieser Gott ist mir nahe, weil es Vergebung und Neuanfang gibt- Abendmahl-**

Im Abendmahl werden wir uns bewusst, dass uns vergeben wird, aber auch dass wir vergeben können. Nicht wir sind die Richter, sondern wir werden aufgerichtet. Das Abendmahl, die Eucharistie, ist nicht nur da, dass wir hier unsere Seele dann und wann putzen, sondern sie verbindet uns mit dem Himmel auf alle Ewigkeit.

- **Dieser Gott begegnet mir durch Menschen, die ihn ebenfalls lieben und an ihn glauben- Gemeinschaft/ Gemeinde-**

Heute fragen die die Kirchen erneut, wie sie ihre Strukturen neu bedenken können, sodass Gott suchende Menschen auch hier wieder ankommen und Gott finden. Dieser Gott ist ein Gott der Gemeinschaft, der Gemeinde. Er will Dir selber nahe sein, in dem anderen Getauften. Da bekommt der Trost Augen, Hände, und Gestalt. Christus begegnet mir im anderen.

- **Dieser Gott eröffnet mir ein Leben nach dem Tod- Auferstehung-Hoffnung-**

Was ich hier auf dieser Erde in meinem kurzen Menschenleben erfahre, ist bei weitem nicht alles. Auf mich wartet eine Ewigkeit, eine Herrlichkeit. Ich werde auferstehen von den Toten. Es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben.

**Jesus sagt:**

**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.**  
**(Johannes 11,25)**

Weil ich diesen Christus hier schon mitten in der Dunkelheit meines Lebens erfahre, weil mit mir ungezählte Christen in den verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften über all die Jahrhunderte diesen Christus bezeugen, wird er auch zu seinem Wort stehen. Diese Hoffnung ist keine Flucht aus der Gegenwart, sondern sie beflügelt mich geradezu in dieser Lebenszeit, die Gott mir gibt.

Meine Seele ist zufrieden! Es ist hell. Die Doxa Gottes leuchtet in aller Paradoxie des Leidens auf. Halleluja! Amen.